







Frank McCourt

Wo ist das Christkind geblieben?



Eine Weihnachtsgeschichte

Deutsch von Rudolf Hermstein

Mit Bildern von Reinhard Michl

btb

Zum Gedenken an meine Mutter Angela,
die mir diese Geschichte erzählt hat, als ich sieben Jahre alt war.

Frank McCourt

Als meine Mutter Angela sechs Jahre alt war, hatte sie Mitleid mit dem Christkind in der Weihnachtskrippe der Josefskirche, nicht weit von der Schulhausgasse, in der sie wohnte. Das Christkind froh doch sicher, und sie konnte nicht verstehen, dass niemand eine Decke über seinen pummeligen kleinen Körper legte. Es sah zwar ganz zufrieden aus und lächelte zu seiner Mutter auf, der Jungfrau Maria, zum heiligen Josef und zu den drei Hirten, die kleine Lämmchen mit weichem warmem Fell in den Armen hielten.





Aber selbst wenn es fror, würde das Christkind sich nicht beklagen, denn es hätte natürlich nie und nimmer seiner Mutter auch nur den geringsten Kummer bereitet.

Doch die kleine Angela ließ sich nichts vormachen. Ihr war auch oft kalt, und Hunger hatte sie auch oft, aber sie beklagte sich nie, denn sonst hätten ihre Mutter und ihre Geschwister gleich gesagt, sie solle kein solcher Jammerlappen sein. (Kein Jammerlappen zu sein, war damals in Irland sehr wichtig.) Nein, sie musste etwas für das arme kleine Christkind tun, und sie würde keiner Menschenseele etwas sagen.

Ein paar Tage vor Weihnachten versteckte sie sich im Beichtstuhl, im mittleren Teil, wo der Priester sitzt, und spähte von Zeit zu Zeit hinaus, um zu sehen, ob die Kirche leer war. Alte Leute wie Mrs. Reidy und Mr. King knieten in den Bänken, beteten, schnieften und schlugen sich an die Brust, und Angela fragte sich, warum sie nicht nach Hause gingen und eine schöne Tasse Tee mit ganz, ganz viel Zucker drin tranken. Auf einmal musste sie selbst niesen, und die alten Leute erschrecken und fragten sich, wo das Niesen herkam. Hier spukt es, flüsterten sie einander zu, und schlurften hinaus, so schnell sie konnten.



Angela wartete noch ein Weilchen, bis bestimmt niemand mehr in der Kirche war. Jetzt hörte sie nur noch die Stimmen von Leuten, die draußen vorbeigingen, und das Trapptrapp von Pferdehufen auf der Straße.

Sie überlegte, ob sie wirklich tun sollte, was sie sich vorgenommen hatte. Aus dem Schulunterricht wusste sie, dass Stehlen eine Sünde ist und dass man dafür bestraft werden konnte. Womöglich wurde man ohne Abendbrot ins Bett geschickt.

Man wurde ja schon bestraft, wenn man einen Penny aus Mutters Geldbörse nahm. Welche Strafe mochte dann erst darauf stehen, dass man das Christkind stahl? Bestimmt würde Mutter ihr den Hintern versohlen, aber daran dachte sie lieber nicht. Sie musste sich um das arme kleine Christkind kümmern, bevor es ganz blau-gefroren war.





Frank McCourt

Wo ist das Christkind geblieben?

Eine Weihnachtsgeschichte
Bilder von Reinhard Michl

Taschenbuch, Klappenbroschur, 48 Seiten, 14,0 x 18,7 cm
ISBN: 978-3-442-73968-4

btb

Erscheinungstermin: Oktober 2016

Frank McCourts hinreißende Weihnachtsgeschichte ist zugleich eine wahre Geschichte aus der Kindheit seiner Mutter Angela, die sich zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts in Limerick ereignete.



[Der Titel im Katalog](#)